

"Er schrieb selbst ein Stück Geschichte"

Nachruf auf den Historiker Jan Kren

VON WOLFGANG EICHWEDE

Bremen . Am Dienstag starb in Prag im Alter von fast 90 Jahren Jan Kren an Covid-19. Er war einer der ganz großen Historiker nicht nur seines Landes, sondern Europas. Seine wissenschaftliche Biografie ist auf ungewöhnliche Weise mit Bremen verbunden. Nach dem Überleben des Zweiten Weltkriegs machte er in der Tschechoslowakei als Historiker schnell Karriere und zählte 1968 zu den lebhaften Unterstützern der Reformpolitik Alexander Dubceks. Nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ durch die Truppen des Warschauer Paktes verlor er 1970 seine akademischen Positionen und war über nahezu 20 Jahre gezwungen, als Hilfsarbeiter Wassermessungen vorzunehmen und außerhalb seines Berufs zu arbeiten.



Der tschechische Historiker Jan Kren lehrte und forschte in den 80er-Jahren an der Uni Bremen. Das Foto stammt aus dem Jahr 1991.

1977 gehörte Kren zu den Erstunterzeichnern der „Charta77“, die die Bürgerrechtsbewegung in seinem Land begründete. Noch im gleichen Jahr lud die Universität Bremen ihn (und seinen Kollegen Vaclav Kural) zu einer Gastprofessur ein, doch konnten sie das Angebot nicht annehmen, da die tschechoslowakische Regierung die Annahme des Angebots an ihre Ausbürgerung aus der CSSR band. Bremen wiederholte die Einladung Jahr für Jahr, bis Bürgermeister Hans Koschnick 1982 in Prag den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Lubomír Štrougal traf, der ihn fragte, wie denn die schwierigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern verbessert werden könnten. Koschnick antwortete spontan, die Tschechoslowakei könne doch den beiden Historikern ein Jahr Forschungsarbeit in Bremen ohne die Androhung von Sanktionen erlauben. Es klappte.

Jan Kren und Vaclav Kural durften nach Bremen kommen. Für ein Jahr wurden die Universität und die Forschungsstelle Osteuropa zu einer Drehscheibe mittelosteuropäischer Historiker. Kren: „Bremen gehört für mich zu den glücklichsten Zeiten meines Lebens. Über die Hansestadt lernte ich Deutschland kennen.“ Seine engen Verbindungen zu Bremen hielten bis zu seinem Tode an.

Nach dem Zusammenbruch der sowjetischen Diktaturen 1989 erhielt Kren seinen Lehrstuhl an der Karls-Universität in Prag zurück, wurde tschechischer Co-Vorsitzender der tschechisch-deutschen Historikerkommission, erhielt die Goethe-Medaille der deutschen Goethe-Institute und das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Sein wissenschaftliches Oeuvre ist gewaltig. Es besitzt in den tschechisch-deutschen Beziehungen („Die Konfliktgemeinschaft“) des 19. Und 20. Jahrhunderts seinen Dreh- und Angelpunkt. In seiner Suche nach historischer Wahrheit scheute Kren auch nicht vor schmerzlichen geschichtlichen Befunden zurück. Seine monumentale „Geschichte Mitteleuropas“ (mehr als 1000 Seiten) wird auf lange Zeit ein Standardwerk bleiben.

Jan Kren durchlebte seit 1930 auch in seinem persönlichen Schicksal die Katastrophen und Höhepunkte der europäischen Geschichte. Er hörte niemals auf zu fragen. Er war ein begnadeter Historiker, der selbst ein Stück Geschichte schrieb. Seinen eigenen Worten nach verdankte er Bremen viel – die Universität Bremen verdankt ihm noch viel mehr in der Öffnung ihres Blickes nach Mittel- und Osteuropa.
